

Die Sittlichkeit bildet das Band, das die menschlichen Gemeinschaften zusammenhält. Ohne die gegenseitige Treue, Solidarität, Wahrhaftigkeit, und Selbstaufopferung ihrer Mitglieder konnten sie nicht bestehen bleiben. Diese Gefühle gelten nur innerhalb der Gemeinschaft, der man angehört, mit der man durch dieselben Interessen verbunden ist. Hier sind sie notwendig; wo diese Interessen mit denen anderer Gruppen kollidieren, wären sie schädlich. Dem Feinde gegenüber, mit dem man kämpft, haben die sozialen Gefühle keine Geltung; man opfert sich nicht für ihn, übt keine Treue oder Solidarität gegen ihn sondern man sucht ihn zu schwächen und zu schädigen. So handelt in der primitiven Gesellschaft Stamm gegen Stamm, so in der zivilisierten Welt Klasse gegen Klasse.

Wenn wir in solcher Weise die T a t s a c h e feststellen, dass das Sittengesetz bei allen Klassen und Gruppen nachweislich immer nur gegen Genossen, nicht gegen Feinde anerkannt wird, ent-rüsten sich unsere Gegner darüber und stellen es so hin, als e m p f e h l e n wir den Arbeitern den Klassenhass als spezielle sozialdemokratische Ethik. Man kann es verstehen, dass ihnen die Feststellung der Wahrheit, dass überall nur nach einer Klassenethik gehandelt wird, unbequem ist. Dass ihnen dabei das Unglück passiert, dass sie gerade durch diese falsche Darstellung unserer Lehre bezeugen, dass für sie dem Feind gegenüber die Pflicht der Wahrhaftigkeit nicht gilt, sei hier nur nebenbei erwähnt. Die Richtigkeit dessen, was wir über die Ethik sagen, wird tagtäglich durch ihre Taten bewiesen.

Wie befolgt der Kapitalist seinen Arbeitern gegenüber die sittlichen Gebote, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben und das Eigeninteresse für dessen Wohl zurückzustellen? Er k a n n sie nicht befolgen, auch nicht, wenn sie noch keinen Klassenkampf führen und sein Herz von Wohlwollen gegen sie überfließt. Die Konkurrenz zwingt ihn, den Arbeitern Hungerlöhne zu zahlen und ihre Gesundheit durch lange Arbeitszeit zu untergraben. Würde er sie nach den sittlichen Geboten behandeln, so wäre sein Bankrott sicher. Dem Profit muss er die Nächstenliebe opfern.

Hier handelt es sich noch nicht einmal um eine feindliche Klasse sondern bloss um die a n d e r e Klasse. Wenn aber die Arbeiter sich nicht mehr willenlos ausbeuten lassen, wenn der Klassenkampf entbrannt, dann schwindet sogar der heuchlerische Schein des Wohlwollens, dann treten feindliche Gefühle hervor. Dann stehen Arbeiter und Kapitalisten in einander nur feindliche Klassen, die im eigenen Interesse genötigt sind, einander möglichst zu schwächen. Der Kapitalist sperrt auf Beschluss des Unternehmerverbandes die Arbeiter aus; er verurteilt sie zum Hunger, um seinen Klassengenossen, seiner Klasse zu helfen. Der feindlichen Klasse gegenüber herrscht Kriegsrecht statt Sittengesetz, schweigen alle sozialen Gefühle. Nicht den Mitmenschen lieben sondern den Feind besiegen, gilt hier als Grundsatz.

Und hier verkündet die herrschende Klasse selbst, nicht nur durch Taten sondern auch in ihren Worten die Richtigkeit unserer Theorie. Klar trat das neulich bei der Interpellation über die Radbod-Katastrophe zu Tage.

Die Bergarbeiter fordern seit lange ein gutes Bergarbeiter-schutzgesetz und namentlich Arbeiterkontrolleure. Wären diese, & ihren Forderungen gemäss, schon früher eingeführt worden, so wären die Opfer des Radbod wahrscheinlich noch am Leben. Durch solche Maassnahmen haben die herrschenden Klassen es in der Hand, künftige Katastrophen zu verhindern und das Leben tausender Arbeiter zu retten. Aber sie wollen nicht. Sie lassen lieber ihre Mitmenschen zu Grunde gehen, als dass sie selbst das Opfer einer kleinen Verringerung ihres Profits bringen.

Das ist die Tatsache. Aber die herrschende Klasse will das nicht eingestehen, dass sie diese Menschenleben dem Profit opfert. Sie leugnet es ab. Sie giebt andere Gründe für ihre Weigerung. Durch den Mund des Ministers Delbrück sagte sie, diese "soziale Einrichtung" würde "politisch ausgenutzt" werden, sie würden "das gute Einvernehmen" zwischen Arbeitern und Verwaltung stören. Dass dies in Wirklichkeit nichts anderes bedeutet, als dass die Profite

der Unternehmer nicht durch höhere Anforderungen an Sicherheitsvorrichtungen geschwächt werden sollen, hat unsere Presse schon ausreichend beleuchtet.

Hier interessiert uns der Wortlaut, die Form der Ministererklärung. Nehmen wir diese Worte für baare Münze. Was will das besagen, dass die soziale Einrichtung politisch ausgenutzt werden würde? Offenbar dies, dass die Sozialdemokratie davon eine Stärkung erfahren würde. Wenn die Regierenden von einer Störung des guten Einvernehmens zwischen Arbeitern und Unternehmern reden, meinen sie damit dasselbe, was wir als ein Aufkommen des Klassenbewusstseins bezeichnen. Der Minister beruft sich nun auf eine öffentliche Meinung über die sittlichen Pflichten. Man wirft uns vor, so sagt er gleichsam, dass wir das Lebender Bergleute dem Profit der Unternehmer opfern. Das wäre in der Tat unsittlich. Aber so schlecht sind wir nicht. Wir handeln aus Erwägungen, die jeder sittlich denkender Mensch billigen muss. Durch jene soziale Einrichtung würde unser Feind, unser Klassenfeind gestärkt werden. Da kann uns doch keiner verdenken, dass wir lieber Hunderte von Bergleuten elend verbrennen lassen, als dass wir ihre Klasse, die uns feindliche, uns bedrohende Klasse stark werden lassen.

Es kommt hier nicht darauf an, dass diese vom Minister geäußerte Furcht unbegründet ist; jeder Arbeiter weiss, dass selbstverständlich die Einrichtung der Arbeiterkontrolleure nicht politisch ausgenutzt werden würde. In anderem Sinne, in ihrer Natur als abgerungenes Zugeständnis an das Proletariat würde sie eine Stärkung seiner Macht darstellen. Worauf es hier ankommt ist ~~XXXXXXXXXXXX~~ dieses: dass der Minister unter Beifall der Vertreter der herrschenden Klassen öffentlich als etwas selbstverständliches, das jeder zugibt, ausspricht, dass gegen die feindliche Klasse die sittlichen Gebote der gegenseitigen Hilfe und der Nächstenliebe nicht gelten. Wir können ihren Mitgliedern das Leben retten, sagen sie, aber wir tun es nicht, denn unsere politische Macht würde sich dabei verringern.

Solange die Arbeiter sich willig ausbeuten lassen, versuchen die Ausbeuter den Klassengegensatz zu vertuschen, das Klassenbewusstsein nicht aufkommen zu lassen. Darauf beruht ihre Herrschaft. Mögen die Arbeiter noch so schlimm behandelt werden, theoretisch gelten sie als Brüder, als Mitmenschen. Nicht die sittlichen Pflichten gegen sie werden geleugnet, sondern die Tatsache, dass diese verletzt werden, wird bestritten oder entschuldigt. Sobald jedoch die Arbeiter für ihre Klasse, für ihre Freiheit zu kämpfen anfangen, wird ihnen sogar dieser theoretische moralische Schutz entzogen. Auch in der Phrase gelten sie nicht mehr als Brüder. Gegen den Klassenfeind giebt es keine sozialen Pflichten; ihr Leben wird vernichtet, wenn unsere Machtstellung es erfordert. Das ist die Klassenethik, die brutal und offen in dem Munde der Wortführer des Kapitalismus als geltendes, anerkanntes Sittengesetz aufgestellt wird.

(ap)